

Pfeiffer, Thomas/Muuß-Merholz, Jöran (2012). *Mein Kind ist bei Facebook. Tipps für Eltern*. München: Addison-Wesley. 206 S., 19,80 €.

Beitrag aus Heft »2012/04: Spielerkultur(en)«

Mein Kind ist bei Facebook – was nun? Für viele Eltern ist diese Frage heute eine brennende, wenn das Kind plötzlich in Sozialen Netzwerken herumgeistert, sich mit Profilen, Postings und ‚Likes‘ beschäftigt und virtuelle Freundschaften pflegt – denn noch immer sind viele Eltern in den Weiten des Sozialen Netzes gar nicht zu Hause und können je nach Fassung staunend, interessiert, kritisch oder auch ängstlich zusehen, was das Kind da treibt, ohne wirklich zu wissen, was sie davon halten, geschweige denn, wie sie damit umgehen sollen. Um diese Fragezeichen bei Eltern, aber auch Lehrkräften, Pädagoginnen und Pädagogen, Interessierten und vielleicht sogar Kindern und Jugendlichen selbst ein bisschen zu entschärfen und ihnen zu helfen, Facebook kompetent und kritisch betrachten, verstehen und nutzen zu können, hat sich das Autorenduo Thomas Pfeiffer und Jöran Muuß-Merholz zusammengetan und das Buch *Mein Kind ist bei Facebook* geschrieben. Auf 206 Seiten versuchen die beiden Pädagogen das, woran sich bisher niemand so recht getraut hat: Ein umfassendes, verständliches und differenziertes Handbuch über Facebook.

So klar und deutlich, wie sie in der Überschrift starten (denn besser könnte man ihr Anliegen nicht auf den Punkt bringen: *Mein Kind ist bei Facebook. Tipps für Eltern.*), legen sie auch im Buch los. Es gibt eine übersichtliche Gliederung, relativ kurze Kapitel und ein angenehmes Layout. Die Autoren sparen sich mit Blick auf die Zielgruppe von Anfang an jede Art von Verkünstelung und Verkläuserungen, sondern stellen die Themen so dar, dass sie auch unbedingt verstanden werden. Dabei ermöglichen die Gliederung am Anfang und das Stichwortverzeichnis am Ende, im Buch auch nach einzelnen Themen zu suchen und sofort dorthin zu blättern, wo man gerade Antworten sucht – und dazu wird im Vorwort auch dezidiert aufgefordert. Der Anspruch soll schließlich sein, für ‚Anfänger‘ genau wie für ‚Fortgeschrittene‘ einen Mehrwert zu bieten. Und so nimmt das Buch die Leserinnen und Leser auch gleich ‚an die Hand‘ und erklärt stimmig aufgebaut all das, was sich zu wissen lohnt: Nach der kurze Einführung wird zunächst das ‚Angebot‘ von Facebook unter die Lupe genommen: Profile, Seiten, Gruppen, Nachrichten, Chat – alles, was es da gibt, wird vorgestellt, kurz erläutert und dabei mit vielen Screenshots verdeutlicht, die zumeist von den Profilen der Autoren selbst stammen.

Technische Anleitungen und Informationen werden hier konsequent mit Funktionsweisen, inhaltlichen Informationen und den medienpädagogischen Gedanken dazu vermischt, was eine Einordnung manchmal erschwert, dem Anspruch der Zielgruppe aber sicher gerecht wird, die Funktionsweisen sowohl kennen zu lernen als auch bewerten zu können. Wer das schon kennt, darf weiterblättern zu Kapitel 3, wo erklärt wird, wie man Facebook ‚einstellt‘. Dieser Teil zeigt also mit kurzen Erklärungstexten und vielen Abbildungen, welcher Button zu den Privatsphäreinstellungen führt, wo man ein Häkchen setzen sollte, um zu vermeiden, dass andere Schabernack auf dem eigenen Profil treiben und welche Möglichkeiten es generell gibt, sein Profil einzustellen, aber auch in Fettnäpfchen zu tappen. Auch hier gibt es viele Screenshots, die das Kapitel anschaulich machen, vereinzelt leider auch gewollt lustig wirken (etwa wenn anhand des klassischen „Thomas Pfeiffer wird auf einem Foto markiert, auf dem er sich nach einer heftigen Party das Abendessen noch einmal durch den Kopf gehen lässt“-Bildes illustriert wird, wie man Markierungen entfernen bzw. gleich kontrollieren kann.) Anschließend folgen ‚Probleme und Herausforderungen‘, ein sehr ausführliches viertes Kapitel, in dem Themen wie Urheberrecht, Recht

am eigenen Bild oder Cybermobbing, aber auch die Frage nach der Angemessenheit und Vermeidbarkeit von Statusmeldungen (etwa solchen, die betrunken, zornig oder unter emotionalem Stress geschrieben wurden) Platz finden.

Zu guter Letzt gibt es ein fünftes Kapitel mit praktischen Anleitungen – zum Konto-Erstellen, aber auch zum Generieren eines sicheren Passwortes oder um ‚inkognito‘ und von Facebook unbeobachtet zu surfen –, ein sechstes Kapitel mit einigen salbungsvollen und optimistischen Worten zum Schluss und ein Glossar inklusive Stichwortverzeichnis, in dem knackig und übersichtlich noch einmal alles Wichtige zu finden ist. Das ganze Werk ist sehr praktisch und nah an den Bedürfnissen der Leserinnen und Leser geschrieben und auch wenn die anschauliche und lockere Schreibweise manchmal ins allzu Flapsige rutscht, bleibt das Buch angenehm lesbar und behält sein Ziel im Auge: Menschen zu ihren echten Problemen echte Tipps geben, statt zu theoretisieren. Schön dabei ist vor allem, dass beispielsweise keine Altersempfehlungen gegeben und auch sonst nicht mit plakativen und unpersönlichen aber einfachen Regeln geworben wird. Stattdessen bemühen sich die Autoren darum, Eltern kritisches Denken und Hinterfragen zu vermitteln, so dass begründete Entscheidungen fallen können. Etwa bei der großen Frage „Ab wann darf ein Kind bei Facebook sein?“ wird bewusst kein Alter genannt. Stattdessen erklären die Autoren sowohl die Gründe der Kinder und Jugendlichen, angemeldet sein zu wollen, nehmen die Bedenken der Eltern ernst, beleuchten die Interessen von Facebook selbst in diesem Fall und finden auch Platz zu erklären, welche unterschiedlichen Voreinstellungen Facebook bei Profilen von Minderjährigen und Erwachsenen vornimmt.

So wird Eltern, selbst wenn sie es wollen, das eigene Denken mitnichten abgenommen, sondern sie werden dazu angeregt, sich mit Argumenten zu beschäftigen und bekommen Tipps zum Umgang mit Schwierigkeiten, können aber keine Schablonen-Lösungen übernehmen, die faktisch niemandem helfen. Nach diesem Schema funktioniert auch die einzige praktische Übung des Buches, in der Eltern dazu aufgefordert werden, anhand verschiedener Fotos mit ihren Kindern darüber zu diskutieren, ob und warum diese Bilder online stehen sollten oder nicht sollten – eine Antwortvorlage zum Abhaken gibt es nicht, was das Buch deutlich positiv von einigen anderen, bisher bekannten Angeboten abhebt. Solche Übungen hätten durchaus noch an mehr Stellen sein dürfen. Damit das analoge Werk dem rasanten Tempo der Facebook-Welt nicht bald zum Opfer fällt und in wenigen Monaten veraltet ist, gibt es eine begleitende Homepage, www.facebook-fuer-eltern.de. Dort sollen Aktualisierungen und Ergänzungen stehen – bisher wird zwar hauptsächlich das Buch vorgestellt und es werden Termine der Autoren angekündigt, aber das scheint durchaus gerechtfertigt zu sein; nach wenigen Wochen sollte nicht einmal ein Web 2.0-Buch bereits veraltet sein.

Insgesamt verdient das Werk also durchaus einen analogen ‚Daumen hoch‘, denn die Autoren wagen sich mutig an ein schwieriges Thema und schaffen die Gratwanderung, praxisnah und verständlich zu sein, ohne plakative und eindimensionale Erklärungen und Lösungen zu produzieren und bieten so eine echte Hilfe für Eltern und Kinder – und sicher kann es auch manchem ‚alten Web 2.0-Hasen‘ nicht schaden, hier und da hineinzulesen und sich einen Tipp abzuholen.

Elisabeth Jäcklein-Kreis studierte Medien & Kommunikation M.A. Sie ist Redakteurin bei merz | medien + erziehung.